

das in Wirkung ist? So reiste ich vom Fuße des Meru nach Susa hin, mit dieser Schürze, diesem Mantel, diesem Stock. Sieh mir ins Auge: bemerkst du Wehmuth, Kummer, Sorge darin? Entdeckst du irgend eine Unruhe, Begierde, Unzufriedenheit, Leidenschaft? Erforsche mich genau, und beschau dann deine Freunde dort umher. Wem traust du wohl mehr Seelenstärke, gründlichere Kenntniß, anhaltenderes Denken, mehr Festigkeit im Handeln, kurz mehr von dem, was man Seele nennt, zu, dem nackten Fakir oder dem gepuhten Hofmeister, der sich dort unten mit den Uebrigen herumtummelt? Betrachte mich genau Prinz, vielleicht fehlt's dem nackten Manne an Empfindung? Denkst du das? Muskeln und Nerven hat er, hierin wird sich keiner von Jenen mit ihm messen. Nun, Prinz?

Cyrus. Wie paßt denn das auf meine Frage?

Fakir. Besser als du denkst. Wenn nun das Schicksal geboten, „ein Fakir sey, der die menschliche Natur in ihrer Blöße, doch voller Kraft, genügsam und machtvoll, mit äußerer Rohheit zwar, aber doch mit innerer Ausbildung zu edlen Zwecken, den Großen und Kleinen dieser Erde darstelle,“ und dieser Fakir, vom Schicksal geleitet, stellte sich vor den Prinzen Cyrus, und der Prinz Cyrus, vielleicht zum Throne berufen, würde in diesem unverdorbenen Spiegel der menschlichen Natur sehen, was Fürsten sehen müssen, um Fürsten zu seyn. Wolltest du, Prinz, auf das Schicksal zürnen und den

Mann verachten? Wolltest du den Geburtshelfer, der die edelste Frucht deiner Seele ans Tageslicht gebracht und sich durch die größte Anstrengung, der die Menschen fähig sind, dazu geschickt gemacht, wolltest du diesen unter die Faulenzen zählen und jene artige Knaben da unten — Prinz, was meinst du?

Cyrus. Verzeihe mir, Alter, ich fühle es, daß ich noch Knabe bin.

Fakir. Vergiß mich, Prinz, und richte dein Auge nur auf dich; meine Stimme sey die Stimme eines Gottes oder eines Bettlers, auf den Inhalt siehe. Was sie wirkt, wirkt sie dir, nicht mir. Hänge aller Welt Pracht um mich, was hilft das mir? die ganze Welt verhöhne mich, was schadet das mir? diese köstliche Tigerhaut, die du da über deine Schultern geworfen, geht ja dein wahres Selbst nichts an. Lerne was du bist, lerne es schätzen, und werde vor allen Dingen in deinen eigenen Augen Etwas. — Nicht Andere zu verachten — was weißt du und ich, was Andere sind — stütze dich durch Vergleichung auf. Nur der, der die Waage hält, kann wiegen, der Allwissende. Bin ich mehr, wenn Andere weniger sind, weniger, wenn Andere mehr sind? Prüfe die Handlungsweise eines Mannes und vergleiche ihren nutzbaren Gehalt mit dem der deinen; um etwas anderes bekümmere dich nicht, und laß das Uebrige des Menschen ungehudelet. Welcher Weise kann sich rühmen, das Innere eines Sandkorns zu kennen? Und wir erkühnen uns, das Innere eines Menschen abzuschätzen? (Der Beschl. folgt).